

wände fallen kaum ins Gewicht gegenüber den Vorzügen einer Arbeit, die an einem Zentralthema der taulerschen Verkündigung deren lebensnahe und theologische Tiefe aufs neue unter Beweis stellt.

Regensburg

*Ignaz Weilner*

Franz Machilek: Ludolf von Sagan und seine Stellung in der Auseinandersetzung um Konziliarismus und Hussitismus. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München (= Wissenschaftliche Materialien und Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der böhmischen Länder. Heft 8). München (Robert Lerche) 1967. VIII, 256 S., kart. DM 16.-.

Ludolf von Sagan (ca. 1353-1422) war spätestens nach den Editionen seines Zinsregisters durch A. Heinrich (1881), seines Tractatus de longo schismate durch J. Loserth (1880) und seines Soliloquium schismaticum durch F. Blimetzrieder (1905) ein in der wissenschaftlichen Literatur über den Konziliarismus, über die Hussitenfrage, über die Luxemburger in Böhmen u. a. m. gern zitiert Autor. Machilek hier anzuzeigende aus einer von J. Spörl betreuten Dissertation erwachsene Arbeit erfüllt nun, obwohl die exegetischen und homiletischen Werke Ludolf ausgeklammert bleiben, den vielfach geäußerten Wunsch nach monographischer Darstellung seines Lebens und Interpretation seines recht umfangreichen Oeuvres (außer den drei genannten Hauptschriften macht M. im Anhang 24 weitere Werke Ludolfs namhaft, von denen einige verloren gegangen sind und 13 nur handschriftlich – meist in der Breslauer Universitätsbibliothek – vorliegen). In einem ersten, biographisch akzentuierten Teil wird Ludolfs Lebensweg von seiner Herkunft aus dem sächsischen Einbeck über sein Studium in Prag, seine Aufnahme in das Saganer Augustinerchorherrenstift bis zu seiner Tätigkeit als reformeifriger Abt, Inquisitor, Vertreter des Breslauer Bischofs am Pisaner Konzil und Gelehrter verfolgt. Ludolfs Aussagen über das große abendländische Schisma und zu den Konzilien von Pisa und Konstanz, d. h. seinen im einzelnen kaum Neues bringenden, aber durch die Fülle der Argumente beeindruckenden Überlegungen über die möglichen Auswege aus dem Doppelpapsttum (via cessionis, concilii, subtractionis), seinen Gedanken zur defensio ecclesiae durch den König, zur Notrechtslehre, zur Epikie usw., ist der zweite Teil gewidmet, während im dritten der Saganer Abt als (wiederum wenig origineller und differenzierungsfähiger) theologischer Widersacher der Hussiten sowie als zeitgenössischer Historiograph und Kritiker Wenzels und Sigmunds gewürdigt wird. – Allen drei Teilen ist gemeinsam, daß sich Machilek in ihnen bemüht, Ludolf nicht isoliert zu betrachten, sondern ihn in den größeren geistes-, kirchen- oder profangeschichtlichen Zusammenhang hineinzustellen. Das beachtliche Quellenstudium des Verf. und seine nicht minder umfassenden Kenntnisse der einschlägigen Sekundärliteratur haben ihn dabei gelegentlich des Guten zuviel tun lassen, so daß der Rahmen fast zum Selbstzweck wird und das eigentliche Bild eher erdrückt als hervorhebt. – Sachliche Irrtümer oder Fehlinterpretationen wie die, hinter der Allegorese Ludolfs „es freute sich die böhmische Nation über den Abzug der Deutschen, so wie sich einst Ägypten über den Auszug der Söhne Israels gefreut hat“, stecke die Auffassung, daß die Deutschen von den Böhmen als das auserwählte Volk betrachtet wurden (S. 155), sind selten. Im ganzen ist M.'s Dissertation ein lesenswertes Buch, wenn auch der Verlag sich alle Mühe gegeben hat, es schwer lesbar zu machen: die Drucktype ist von schnell ermüdender Winzigkeit, und die Anmerkungen sind jeweils gesammelt den einzelnen Kapiteln nachgestellt.

Berlin

*Dietrich Kurze*